

bis Mitte Juli, gesellig, auf Nadeln in lichtarmen, unterwuchslosen Fichtenbeständen. Nächst dem Königstumulus bei Bad Fischau (Ka.); im Taschentale bei Katzelsdorf (Ro.); am Pittener Schloßberg (Bu.).

Plicaria coronaria Jacq. Sternförmiger Bläuling. Anfang Mai bis Juni, häufig, in manchem Jahre (so 1927!) massenhaft, in sandig steinigen Schwarz- und Weißföhrenwäldern. „Kleiner Föhrenwald“, „Großer Föhrenwald“ und Weikersdorferwald bei Wiener-Neustadt (St.); Blumberg bei Bad Fischau (Ka.); zwischen Waldheim und Sauerbrunn (Ro., Burgenland). Wird von Wegeinräumern und Forstarbeitern als Nahrungspilz gesammelt und als „Trüffel“ bezeichnet.

Polyporus squamosus, der schuppige Porling.

Erläuterung zur Schwarztabelle 12.

Von Studienrat *K. Dorn*, Leipzig.

Die abgebildete Riesengruppe des Schuppen-Porlings besaß einen Querdurchmesser von ungefähr einem halben Meter. Der Wirtsbaum, eine Ulme, stand in einem Restaurationsgarten in Zöbiger bei Leipzig. Jetzt ist der Baum gefällt. Diesen Porling habe ich mehrere Jahre dort beobachtet.

Bei uns kommt *Polyporus squamosus* hauptsächlich an Laubholzstämmen vor, vom Mai an. Bei Naumburg in Thüringen fand ich ihn an Rotbuchenstämmen. In nächster Nähe von Leipzig fehlt die Rotbuche. In diesem Sommer habe ich den Pilz auch an stehenden Rotbuchen gefunden bei Herkulesbad im Banat (jetzt Rumänien). Dort wird der schuppige Porling in jungem Zustande von den Einheimischen gerne gegessen, wie mir mein rumänischer Führer sagte. Ich fand auch, daß die Pilze abgeschnitten waren; nur der Stielteil war verschmält worden.

Polyporus squamosus Huds.

(*Melanopus squamosus* Pat.)

Von *Franz Kallenbach*, Darmstadt.

Der Schuppige Porling ist in unserem Gebiete keine häufige Erscheinung. Nur stellenweise tritt er truppweise auf. So ist dieser Pilz im Frühjahr (April—Juni) in unseren Auenwäldern am Rhein, wo Ulmen, Eschen und Eichen herrschen, hie und da keine Seltenheit. Schon von weitem sieht man die blaß gelbweißlichen Hüte mit den $\pm$ dunkler geschuppten Oberseiten durch den Wald leuchten. Meist sitzen die Pilze dort ziemlich dicht am Boden eingesenkten Baumstrünken auf. Sonst ist dieser Pilz hier eine Seltenheit. Doch haben wir

stellenweise noch ziemlich viele Maulbeerstämme (*Morus alba*) in vorgerücktem Alter. An diesen übt neben dem zottigen Porling (*Polyporus hispidus*) oft auch der Schuppige Porling seine zermürbende Tätigkeit aus. Auffallend ist es, daß dieser Pilz bei seinem Vorkommen an Maulbeerstämmen nicht so zeitig auftritt wie am Rhein, trotzdem die Standorte am Wasser klimatologisch nicht so günstig gelegen sind wie die unserer Maulbeerbäume. Ob hier das spätere Erscheinen — meist im Sommer und Herbst, manchmal bis zu Winters Anfang — mit der zeitlich späteren Belaubung der Maulbeeren zusammenhängt? Früher habe ich bereits die Vermutung ausgesprochen, daß der aus Italien beschriebene *Polyporus Mori* (Maulbeer-Porling) schließlich mit unserem *squamosus* identisch sein könnte.

Außerdem möchte ich noch auf zwei Unvollständigkeiten in der Literaturbeschreibung unseres Pilzes hinweisen. *Ricken* gibt die Sporenmaße zu $12-15/5-6 \mu$ an. Bei *Bourdot et Galzin* finden wir $12-14/4-5 \mu$ verzeichnet. Warum die Franzosen diese Sporenmaße derart beschränken, weiß ich nicht. Sind doch nach meinen wiederholten Messungen zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Standorten viel weitere Maßzahlen herausgekommen. Einflechten möchte ich noch, daß ich bei frischen Pilzen zumeist nur ausgefallene Sporen messe. Messungen bei einem Bautzener Pilz (leg. Feurich) ergaben die Maße $10-16/4-5$ (selten 7) μ . Ein Fund von *Schäffer* aus Eisenach ergab die Werte $10-13/4,5-5 \mu$. Für die Funde von unserem Altrhein habe ich notiert: $9-14/4-6 \mu$. Für die Maulbeerpilze gebe ich nur die beiden folgenden Daten: $8-12/4-5,5$ (selten $13/\text{fast } 6 \mu$) und $10-16/4-6 \mu$. Die Sporenzahlen für diese Art wären also zu erweitern auf: (8) $10-14$ (16)/4—5—6 selten 7 μ .

Eine weitere Unstimmigkeit der Literatur fällt dem Pilzfreunde bedeutend mehr in die Augen. Der Schuppige Porling zählt in der Literatur zur Sektion *Melanopus* Pat., den Schwarzfüßen. *Ricken* sagt „mit schwarzem Stiel“, *Fries* „basi nigricante“, *Bourdot et Galzin* „stipe bistre à la base“. Erst in letzter Zeit wieder habe ich meine früheren wiederholten Beobachtungen bestätigt gefunden. Selbst reife Pilze müssen nicht unbedingt schwarze Stiele haben. Mitte August fand ich an Maulbeeren wieder eine schöne Pilzgruppe, der größte Hut fast 20 cm breit, völlig reif, da er zu Hause Sporen streute. Der ganze Pilz war blaß gelblichweiß, fast rahmfarben, am Stiel keine Spur von Schwarz, nicht einmal bräunlich war der prächtig ausgebildete Stiel angehaucht. Auch die Hutschuppen zeigten kaum eine dunklere Tönung. Erst nach mehrtägigem Liegen und beim Trocknen wurden Stielgrund und Schuppen — also nicht natürlich — etwas dunkler.

Man ersieht auch hieraus wieder, wie mangelhaft unsere Literatur noch ist, wie wir überall noch sehr gründlicher, jahrzehntelanger Spezialbeobachtung und Forschung bedürfen, wie sich jede Pilzbeschreibung nicht nur auf wenige Exemplare dieser Art beschränken darf,

sondern nur auf der Erfassung eines recht umfangreichen Materials von recht vielen Standorten fußen darf. Sonst begegnet es unseren Pilzbestimmern — nicht nur den Anfängern! — zu oft, daß man Pilze findet, diese und jene Merkmale stimmen — wie in den oben angedeuteten, gar nicht so seltenen Fällen — nicht im geringsten, und der Fund bleibt rätselhaft, ungeklärt. Mancher ist dabei auch rasch mit der „neuen Art“ fertig. Denn wer wagt es, die Heiligkeit des gedruckten Buchstabens anzutasten?

Auf eine Verwechslungsmöglichkeit unseres Schuppigen Porlings mit einem bei uns allerdings sehr seltenen Pilz möchte ich noch hinweisen. Es ist *Favolus europaeus*, der europäische Waben-schwamm, den ich von Nußbäumen durch Kollegen May in Fischerbach im Schwarzwald erhalten und im Vergleich mit *Bresadolas* Herbar-material derart bestimmt habe. Es ist dies also, soweit mir bekannt ist, der erste Fund von *Favolus europaeus* in Deutschland. Dieser sehr seltene Pilz hat manche Ähnlichkeit mit *Polyporus squamosus*, erreicht jedoch nicht dessen gewaltige Größe. Die größten Exemplare, die ich gesehen habe, waren ungefähr 8 cm breit, während *squamosus* bis zu $\frac{1}{2}$ m breit werden kann. Man vergleiche dazu die prächtigen Aufnahmen von Studienrat K. Dorn, Leipzig (Schwarztafel 12). Von *Favolus europaeus* werde ich in nächster Zeit ebenfalls einige Photos veröffentlichen. *Favolus* sieht aus wie ein kleiner und schwächerer *squamosus*. Die Poren jenes Pilzes werden im Verhältnis zu seiner Kleinheit jedoch größer und eckig wabenartig gezogen (Name). Die Sporen dieser Funde haben ebenfalls weitere Maße ergeben, wie sie in der Literatur bekannt sind. Darüber werde ich jedoch erst berichten, wenn ich mehr Material dieses Standortes sorgfältig überprüft habe.

Belegmaterial dieses ersten deutschen *Favolus europaeus* habe ich im Botanischen Museum zu Berlin-Dahlem hinterlegt. Anfügen möchte ich noch, daß *Bresadola* seinen *Favolus* (mit 5—6 cm Breite) mit *Boletus* (*Polyporus*) *mori* Poll. identisch erklärt. Wie stimmt aber dazu, daß dieser fragliche Pilz bei *Viviani* mit einem Hutdurchmesser von fast 20 cm dargestellt wird?

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Grüne Knollenblätterpilze.

Wer kann größere Mengen grüne Knollenblätterschwämme (*Amanita phalloides*) in ganz frischem Zustande liefern? Nachrichten erbeten an Prof. Dr. *Schloßberger*, Berlin-Dahlem, Bakter. Abt. des Reichsgesundheitsamtes.

Anm. Wir bitten um nachhaltige Unterstützung der Bestrebungen von Herrn Prof. *Schloßberger*, soweit das bei der heurigen außerordent-



Schuppiger Porling (*Polyporus squamosus*)

an einer Ulme. Zöbiger bei Leipzig,

26. Juli 1928. Aufnahmen von Studienrat K. Dorn, Leipzig.

bis Mitte Juli, gesellig, auf Nadeln in lichtarmen, unterwuchslosen Fichtenbeständen. Nächst dem Königstumulus bei Bad Fischau (Ka.); im Taschentäl bei Katzelsdorf (Ro.); am Pittener Schloßberg (Bu.).

Plicaria coronaria Jacq. Sternförmiger Bläuling. Anfang Mai bis Juni, häufig, in manchem Jahre (so 1927!) massenhaft, in sandig steinigen Schwarz- und Weißföhrenwäldern. „Kleiner Föhrenwald“, „Großer Föhrenwald“ und Weikersdorferwald bei Wiener-Neustadt (St.); Blumberg bei Bad Fischau (Ka.); zwischen Waldheim und Sauerbrunn (Ro., Burgenland). Wird von Wegeinräumern und Forstarbeitern als Nahrungspilz gesammelt und als „Trüffel“ bezeichnet.

Polyporus squamosus, der schuppige Porling.

Erläuterung zur Schwarztabelle 12.

Von Studienrat *K. Dorn*, Leipzig.

Die abgebildete Riesengruppe des Schuppen-Porlings besaß einen Querdurchmesser von ungefähr einem halben Meter. Der Wirtsbaum, eine Ulme, stand in einem Restaurationsgarten in Zöbiger bei Leipzig. Jetzt ist der Baum gefällt. Diesen Porling habe ich mehrere Jahre dort beobachtet.

Bei uns kommt *Polyporus squamosus* hauptsächlich an Laubholzstümpfen vor, vom Mai an. Bei Naumburg in Thüringen fand ich ihn an Rotbuchenstümpfen. In nächster Nähe von Leipzig fehlt die Rotbuche. In diesem Sommer habe ich den Pilz auch an stehenden Rotbuchen gefunden bei Herkulesbad im Banat (jetzt Rumänien). Dort wird der schuppige Porling in jungem Zustande von den Einheimischen gerne gegessen, wie mir mein rumänischer Führer sagte. Ich fand auch, daß die Pilze abgeschnitten waren; nur der Stielteil war verschmält worden.

Polyporus squamosus Huds.

(*Melanopus squamosus* Pat.)

Von *Franz Kallenbach*, Darmstadt.

Der Schuppige Porling ist in unserem Gebiete keine häufige Erscheinung. Nur stellenweise tritt er truppweise auf. So ist dieser Pilz im Frühjahr (April—Juni) in unseren Auenwäldern am Rhein, wo Ulmen, Eschen und Eichen herrschen, hie und da keine Seltenheit. Schon von weitem sieht man die blaß gelbweißlichen Hüte mit den $\pm$ dunkler geschuppten Oberseiten durch den Wald leuchten. Meist sitzen die Pilze dort ziemlich dicht am Boden eingesenkten Baumstrünken auf. Sonst ist dieser Pilz hier eine Seltenheit. Doch haben wir

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [8_1929](#)

Autor(en)/Author(s): Kallenbach Franz

Artikel/Article: [Polyporus squamosus Huds. \(Melanopus squamosus Pat.\) 154-156](#)